

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilung erfolgt mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsabnahme monatlich 2 M., durch weitere Aufträge getragen in der Höhe monatlich 2 M., auf dem Lande 2 M., durch die Post bezogen vierteljährlich 7 M., mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Bestellungen sowie unsere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises.



Zeitungspreis 2 M. für die 6 gepulverten Kopypapierblätter oder deren Raum, Restionen, die 2 halbtägigen Kopypapierblätter 2 M. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisermäßigung. Bestellungen im ersten Teil der Zeitungen die 2 gepulverten Kopypapierblätter 2 M. Nachweisungs-Gebühr 50 Pf. Anzeigenannahme bis vorwärts 10 Uhr. Für die Abgabe der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anzeigendruck erfolgt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung gestellt.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur J. Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur J. Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 155

Donnerstag den 6. Juli 1922.

81. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Einreichung der Gewerbesteuererklärung für das Rechnungsjahr 1922.

Die Frist zur Abgabe der Gewerbesteuererklärung für das Rechnungsjahr 1922 ist bis zum

verlängert worden.

Rössen, am 4. Juli 1922.

2948

Finanzamt.

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis vorm. 10 Uhr anzugeben.

Frankreichs Absichten auf d. Ruhrgebiet.

Paris, 4. Juli. Frankreich enthält immer mehr die Absichten, welches es mit der Fortdauer der Besetzung Düsseldorf und Ruhrorts verfolgt. Eine französische parlamentarische Kommission bereiste kürzlich die Rheinlande und das Ruhrgebiet. Der Führer der Abgeordneten, der Präsident der Kommission für Finanzen, erstattete einen Bericht über die Reise, in dem es heißt: Die Besetzung der Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort bedeutet in den Händen Frankreichs ein Pfand von hervorragender Bedeutung für die Eintreibung der Summe, welche Deutschland zu zahlen habe. Wenn Frankreich auch nicht das ganze Ruhrgebiet besetzt habe, so beherrsche es doch jetzt schon dessen ganze industrielle Produktion. Infolgedessen könnte nicht daran gedacht werden, dieses Pfand freizugeben, denn das Deutschland der großen Konjunktur werde im Auslande stets Kredit finden. Heute könne Frankreich das Deutschland der Produktion zerstören. Es könnte ein Einvernehmen zwischen Deutschland einerseits und den Alliierten andererseits mit einer dauernden Kontrolle der deutschen Produktion getroffen werden. Als Sicherheit müßten die deutschen Kapitalien dienen.

Frankreichs Aufbau durch Deutschland.

Paris, 4. Juli. In dem heutigen Ministerrat, der unter Vorsitz Millerands tagte, gab Minister Le Troquer Kenntnis davon, daß die interministerielle Kommission unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Colrat, die mit der Prüfung des großen Arbeitsplanes beauftragt worden ist, der auf Grund des Art. 19, Absatz 2, Abschn. 8, des Verfallers Vertrags mit Unterstützung Deutschlands ausgeführt werden soll, vorgeschlagen habe, sofort der Reparationskommission die Durchführung einer ersten Serie von öffentlichen Arbeiten vorzuschlagen. Der Ministerrat hat beschlossen, das aufgestellte Arbeitsprogramm der Reparationskommission zu übermitteln, damit es ausgeführt werden könne.

Frankreichs Kriegsschulden gehen uns nichts an.

Paris, 4. Juli. Der französische Senator Henry de Jovelle, Chefredakteur des „Matin“, rechnet in seinem Blatt heute heraus, daß Frankreich den Vereinigten Staaten 13 Milliarden Goldmark schulde, die in 25 Jahren zurückgezahlt und während dieser Zeit mit 4 1/2 Prozent verzinst werden müssen. Das ergebe eine Jahreszahlung von 876 Millionen Goldmark. An England schulde Frankreich 11 000 Millionen Goldmark, was eine Jahreszahlung von 781 Millionen Goldmark ausmache, im ganzen hätte also Frankreich jährlich 1657 Millionen Goldmark zu zahlen. Während es selbst, wenn Deutschland 3 Milliarden bezahle, gemäß dem Prozentsatz von Boulogne nur 1500 Millionen Goldmark erhält.

Diese Statistik kann durchaus richtig sein, sie ist aber vollkommen bedeutungslos, weil Jovelle bewußt die wichtige Tatsache vergißt, daß Deutschland für die Kriegsschulden, die Frankreich und England in Amerika aufnahm, in keiner Weise verantwortlich sein kann. Dies ist eine ausschließlich innere Angelegenheit Frankreichs, um welche Deutschland sich gemäß den Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens und des Friedensvertrages nicht zu kümmern hat. Deutschland hat nur für die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete aufzukommen. Aber die ungläubliche Verwirrung wird immer wieder begangen, die Reparationsschulden Deutschlands mit den Kriegsschulden Frankreichs gegenüber England und Amerika über ein und denselben Stamm zu scheren. Frankreich hat vollkommen die Grundlagen vergessen, auf welchen Wilson den Waffenstillstand vermittelte. Wenn es sich heute durch seine Kriegsschulden gegenüber England und Amerika bedrückt fühlt, so ist das seine Angelegenheit. Es stand in seiner Macht, schon 1917 Frieden zu schließen. Wenn es dies nicht tat, muß es trachten, für seine Kriegsschulden aufzukommen. Auf diesen Punkt kann in der Erörterung zwischen Deutschland und Frankreich nicht nochdrücklich genug hingewiesen werden.

Die Entente soll die Kohlenleistungen Deutschlands ermäßigen.

Auf Antrag des preussischen Staatsministeriums will die Reichsregierung sich demnächst mit der Kohlenfrage Deutschlands befassen, da die Gefahr einer Kohlennot für den Winter besteht. Es soll bei der Entente der Antrag auf Ermäßigung der Kohlenlieferungen nach Verlust des westlichsten Teiles von Oberschlesien gestellt werden.

Umbildung des englischen Kabinetts.

London, 4. Juli. Der politische Berichterstatter der Daily Mail meldet, daß eine wichtige Umbildung des Kabinetts geplant werde. Es verlautet, daß die davon betroffenen Mitglieder Lord Curzon, Lord Balfour, der Präsident des Handelsamtes Baldwin, der Staatssekretär des Innern Shortt und der Parlamentssekretär des Schachamtes Mac Curdy seien. Curzons Krankheit sei ernst, als man glaube. Man könne annehmen, daß Balfour das Amt des Staatssekretärs des Außern endgültig übernehmen werde.

Anfragen im Unterhause.

London, 3. Juli. Im Unterhause fragte Kennworthy, ob Poincaré, bevor er London verließ, eine Note an die britische Regierung namens der französischen Regierung unterzeichnet habe, in der er erklärt, daß der Friedensvertrag das Recht habe, im Falle einer Nichterfüllung seitens Deutschlands alle Zwangsmassnahmen zu ergreifen, die Frankreich gegen Deutschland für geeignet halte, ferner ob die britische Regierung diese Note beantwortet habe, und wenn ja, was und welches die Haltung der britischen Regierung zu dieser Forderung sei.

Lord George erklärte: Ueber diesen Gegenstand ist ein Schriftwechsel zwischen den beiden Regierungen ausgetauscht worden. Ich bin vollkommen bereit, die wichtigsten Papiere zu veröffentlichen sobald die Zustimmung der französischen Regierung dazu erreicht ist. Im Verlauf der Unterredung, die ich in London am 19. Juni mit Poincaré hatte, hat dieser die Hoffnung ausgesprochen, daß, wenn weitere Sanktionen angewandt werden müßten, dies gemeinschaftlich geschehen werde.

Wedgwood fragte an, ob dem britischen Volschaster in Berlin, Lord d'Abernon irgendwelche Anweisung gegeben worden sei, hinsichtlich der Haltung, die er einnehmen sollte, falls in Deutschland ein Aufruf von der Art des Rapp-Bundes ausbreiten sollte, der dem Fortbestand der deutschen Republik wahrscheinlich verderblich sein würde.

Lord George antwortete: Wedgwood darf versichert sein, daß der britische Volschaster in Berlin in enger Fühlungnahme mit dem britischen Auswärtigen Amt über alle die britische Regierung interessierenden Dinge steht. Wenn aber eine reaktionäre Bewegung, die den vertraglichen Verpflichtungen Deutschlands feindlich ist, etwa Erfolg haben sollte, so würde dadurch zweifellos eine ernste internationale Lage entstehen, und die Alliierten könnten gegen ein solches Ereignis nicht gleichgültig sein.

Der letzte Flaggenwechsel in Oberschlesien.

Beuthen (O.-S.), 4. Juli. Montag vormittag um 10 Uhr holten die Engländer die drei Fahnen der Alliierten nieder, wobei eine englische Kompanie präsentierte. Darauf wurde die schwarz-rot-goldene Reichsflagge gehißt. Auch hierbei präsentierte die englische Kompanie, während die ausländischen Offiziere Ehrenbezeugungen erwiesen. Die nach vielen Tausenden zählende Menge brach in begeisterte Hochrufe aus. Oberbürgermeister Dr. Stephan richtete an die Bevölkerung eine kurze Ansprache, die in ein Hoch auf das deutsche Vaterland ausklang. Nach dem Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ grüßte der Vertreter des Landkreises Beuthen die Fahne und brachte ein dreifaches Hoch auf die oberschlesische Heimat aus. Die Mitglieder der interalliierten Kontrollkommission und der Rest der englischen Besatzungstruppen haben die Stadt verlassen. Die Bevölkerung ist in gehobener Stimmung; die Häuser tragen reichen Flaggen Schmuck.

In Gleiwitz wurde der Flaggenwechsel in ähnlicher Weise vollzogen. Interalliierte Truppen waren nicht aufgezogen; an der Feier nahmen nur Vertreter der städtischen Behörden teil. Die Mitglieder der interalliierten Kommission und die letzten Besatzungstruppen verließen nach Uebergabe der Regierungsgewalt an die deutschen Behörden die Stadt. Unter der Bevölkerung herrscht Jubel.

Zum Anschlag auf Harden.

Berlin. Zum Anschlag auf Harden werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Harden besand sich gegen 8,30 Uhr auf dem Wege zu seiner Wohnung in der Wernerstraße im Grunewald. Auf dem Dachsberg in Grunewald wurde er von zwei jungen Leuten angehalten, die mit Gummihüpfeln auf ihn einschlugen. Harden trug dabei fünf schwere Verletzungen davon. Er wurde in bewußtlosem Zustande in seine Villa in der Wernerstraße gebracht. Die Tochter, die ihn in Empfang nahm, eilte sofort zur Polizei, benachrichtigte diese und ließ dann sofort zum

Grunewald-Sanatorium, um von dort ärztliche Hilfe zu holen. Darauf eilte sofort Geheimrat Borchardt in die Villa und verband den Schwerverletzten. Harden besand sich, als der Arzt eintraf, bei vollem Bewußtsein. Die Verfolgung der Täter wurde sofort von der Polizei aufgenommen und zwar wurde ein Bursche mit einem Gummihüpfel aufgegriffen, der vermutlich einer der Täter sein dürfte. Borchardt verweilte bis in die späten Abendstunden am Bette des Schwerverletzten, der infolge des starken Blutverlustes und des dadurch eingetretenen Schwächezustandes die Besinnung wieder verloren hat. Infolgedessen hat ihn Geheimrat Borchardt in seine Klinik überführen lassen.

Berlin, 4. Juli. Die eingehenden Ermittlungen haben bereits zu einer Aufklärung des Anschlags auf Maximilian Harden geführt. In dem Anschlag hat neben dem letztgenannten landwirtschaftlichen Beamten Herbert Weichardt der Oberleutnant a. D., jetzige Kaufmann Walter Anfermann, geb. am 21. April 1898, teilgenommen. Der Letztgenannte hat mit einem sogenannten Totschläger auf den Kopf Hardens eingeschlagen, während Weichardt aufpafte, um Anfermann vor Ueberraschungen zu sichern. Es ist bereits erwiesen, daß die beiden Attentäter den Anschlag nicht aus eigenem Entschluß ausgeführt haben, sondern daß sie zu dem Attentat von einer hinter ihnen stehenden geheimen Organisation bestimmt worden sind. Anfermann hält sich nach den bisherigen Feststellungen sicher noch in Berlin auf. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 10 000 M. ausgesetzt.

Berlin, 4. Juli. Der Täter, der den Schriftsteller Harden mit einem Totschläger niederhieb, konnte bisher noch nicht gefaßt werden. Das Befinden Hardens ist leiblich und gibt zu Besorgnis keinen Anlaß. Durch operativen Eingriff mußten dem Ueberfallenen mehrere Knochen splitter aus dem Schädel entfernt werden. Der als Mittäter verdächtige Verhaftete Weichardt ist von mehreren Personen mit Bestimmtheit als einer der jungen Leute erkannt worden, die in den letzten Tagen die Lebensgewohnheiten Hardens sorgfältig beobachteten. In seinem Besitz fand man einen gleichen Totschläger wie er beim Attentat auf Harden gebraucht wurde.

Eine Verhaftung zum Rathenau-Mord in Allenstein.

Altenstein, 4. Juli. Nach Mitteilung der Polizeiverwaltung ist gestern auf Veranlassung des Berliner Polizeipräsidenten ein junger Mann unter dem dringenden Verdacht der Mitwisserschaft an der Ermordung Dr. Rathenaus festgenommen worden. Wie das „Altensteiner Volksbl.“ erfährt, handelt es sich um einen ehemaligen Offizier namens v. Oppen, der jedoch weder in verwandtschaftlicher noch in irgendwelchen anderen Beziehungen zu dem Regierungspräsidenten v. Oppen steht.

Ein Bombenanschlag auf das Mannheimer Volkshaus.

Mannheim, 4. Juli. Ein Bombenanschlag ist gestern abend 9,15 Uhr auf das im Zentrum der Stadt gelegene Volkshaus, dem sogenannten Volkshaus, verübt worden. In der großen Voreinfahrt, die von der Straße in den Hof des großen mehrstöckigen Gebäudes, eines Edekaufes, führt, wurde eine Bombe zur Explosion gebracht.

Durch die Gewalt der Explosion wurde die eine Außenwand des großen Versammlungsraumes eingedrückt. In dem Saale fand gerade eine Versammlung des Schuhmacherverbandes statt. Der Teilnehmer, die zu etwa Zweidrittel aus Frauen und Mädchen bestanden, bemächtigten sich eine Panik. Sie flüchteten laut schreiend durch die Fenster auf die Straße. Trotz der Schwere der Explosion, deren Knall bis in die Vorstädte vernnehmbar war, hat der Anschlag glücklicherweise kein Todesopfer gefordert. Es wurden nur einige Personen durch Glassplitter verletzt, dagegen ist der Gebäudeschaden sehr groß. Die im Erdgeschoß befindlichen Wirtschafts- und Versammlungsräume sind sehr stark beschädigt. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. Die Polizei, die mit einem starken Aufgebot an dem Tatort erschien und strenge Vorkehrungen vornahm, hat sofort umfangreiche Ermittlungen eingeleitet. Zahlreiche Schutzpatrouillen streifen die nähere und weitere Umgebung des Tatortes ab. Die Erregung in der Arbeiterschaft über diesen Anschlag ist sehr groß.

Forderungen zum Schutze der Republik.

Berlin, 4. Juli. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Vorstand des Labundes und die Vorstände der drei sozialistischen Parteien haben folgende Forderungen an die Reichsregierung und den Reichstag beschlossen:

Das Gesetz zum Schutze der Republik muß enthalten sofortiges Verbot und strenge Bestrafung jeder monarchistischen oder antirepublikanischen Agitation in Wort, Bild und Schrift, Bestrafung auch derjenigen, die solche Agitation oder Angriffe auf die Republik und ihre Organe irgendwie verbreiten, belohnen oder begünstigen, Verbot und sofortige Auflösung aller monarchistischen oder antirepublikanischen Verbindungen, Verbot der monarchistischen Farben und Fahnen, sofortige Beseitigung aller monarchistischen Embleme an den öffentlichen Gebäuden und Anstalten, Bestrafung jedes Angriffes in Tat, Wort oder Schrift auf die republikanischen Farben und Fahnen, strenge Vorschriften zur Säuberung der Regierungsstellen und Behörden einschließlich der Gerichte und der Reichswehr von allen monarchistischen oder antirepublikanischen Elementen, Aufhebung derjenigen Rechte, die dieser Säuberung entgegenstehen, Verbot des Waffentragens außerhalb des Dienstes, Verbot des Uniformtragens für ehemalige Offiziere, Unterlegung weiterer Ernennungen von Reserveoffizieren, Einsetzung eines außerordentlichen Gerichtshofes in Berlin, dessen Kammer aus je einem Richter und sechs Laienmitgliedern bestehen, die vom Reichspräsidenten zu ernennen sind, Unterlegung der Anklageerhebung an einen vom Reichsjustizminister zu ernennenden republikanischen Reichskommissar, Schaffung einer Reichsrevoluzzer, insbesondere einer Reichskriminalpolizei, Vorschriften zur Erleichterung der Verhaftung und Anordnung sofortiger Verhaftung solcher Personen, die gegen die Gesetze zum Schutze der Republik verstoßen, Bestimmungen über Beschlagnahme und Einziehung des Vermögens der Verurteilten, sowie Entziehung von Pensionen und Bezügen. Die Geltungsdauer des Gesetzes ist zunächst auf mindestens zwei Jahre festzusetzen. (Zwischen hat der Reichsrat die Dauer auf fünf Jahre festgesetzt. Red.) Vom Reichstag, heißt es weiter, erwarten wir, daß er dieses Gesetz in kürzester Frist verabschiedet und nicht früher auseinandergeht, bis es in Kraft getreten ist. Unabhängig hiervon fordern wir sofortige Amnestie im Reiche und in den Ländern für alle wegen politischer Vergehen verurteilten mit Ausnahme derjenigen, die im Sinne dieses Gesetzes strafbare Handlungen begangen haben.

Reichsgerichtspräsident Dr. Delbrück †.

Leipzig, 4. Juli. Am Dienstag ist der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Heinrich Delbrück, im Alter von 67 Jahren in Leipzig gestorben.

Der Verräter von Leoprechting zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

München, 4. Juli. In dem Prozeß gegen den früheren Hauptmann von Leoprechting wurde um 12 Uhr nachts das Urteil gesprochen. Der Angeklagte ist schuldig des Verbrechens des vollendeten Hochverrats und wird zu lebenslänglichem Zuchthaus und Ehrverlust auf Lebenszeit verurteilt.

Durch Gerichtsbeschluss wurde als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte mit dem Auftrag des französischen Außenministers nach München kam, um mit Hochdruck auf die Separation des deutschen Südens vom deutschen Norden hinzuwirken und die Entrennung nach eifriger Vorbereitung durch die nachfolgende geplante Besetzung der Mainlinie zu vollziehen. Diese wie auch die nachfolgenden Punkte sind vom Gericht einstimmig beschlossen worden: Der Angeklagte hat nach Auffassung des Gerichts den französischen Gesandten in München, Dard, durch zahlreiche Separationshandlungen unterstützt und diese Handlungen teils selbstständig, teils gemeinsam mit Dard ausgeführt. Das Gericht war einstimmig der Überzeugung, daß der Angeklagte das Reich gegen Verrat ausbeugen wollte, um in Vapern Reichsverderben und Gerechtigkeit für seine Separationspläne zu erzeugen. Der Angeklagte hat sich selbst als Komplize des Separationslisternen Dard und seine Tätigkeit als Schwärmer bezeichnet. Seine Denkschriften sind ganz auf französische Gedankengänge eingestellt und ein Beweis für die Pläne, mitten im Frieden einen neuen Rheinbund errichten zu wollen. Der Einwand des Angeklagten, er habe aus Patriotismus gehandelt,

trägt nach Auffassung des Gerichts den Stempel der Lüge auf der Stirn. Das Gericht sprach einstimmig die Überzeugung aus, daß die einzige mögliche Strafe für den Angeklagten die Todesstrafe auf dem Schafot oder durch den Strick gewesen wäre, wenn die gesetzliche Höchststrafe nicht auf lebenslängliches Zuchthaus festgelegt gewesen wäre.

Für die Landwirtschaft. Die Pflege der Milchflühe.

Bei der Pflege der Milchflühe muß vor allen Dingen darauf Rücksicht genommen werden, daß andauernd hohe Milchergiebigkeit die Lungen außerordentlich in Anspruch nimmt. Daher führt gesteigerte Milchabsonderung zu einer gewissen Schwächung der Lungen, welche ihrerseits die Einwanderung bzw. Einwirkung der Tuberkelbazillen begünstigt. Um einer solchen Gefahr vorzubeugen, wird man bei allen Milchtieren auf Kräftigung der Lungen besonders bedacht sein müssen. Jene wird am besten und sichersten durch Weidgang der Tiere erreicht. Wo derselbe aber nicht durchführbar ist, sollte man den Tieren auf geeigneten Auslaufplätzen wenigstens einige Stunden täglich Gelegenheit zur Einatmung reiner, sauerstoffreicher Luft bieten. Es wird dieses vielfach bei Kühen in der Befürchtung unterlassen, daß der Milchtrag derselben durch die mit dem Weidgang verbundene Bewegung nachteilig beeinflusst werden könnte. Nun wird jedoch selbst bei der kräftigeren Bewegung arbeitender Kühe der Milchtrag nur wenig beeinflusst, wie dieses aus vielfachen Beobachtungen hervorgeht. Um so leichter wird daher das Bedenken gegen eine mäßige Bewegung schwinden können. Schädlich ist dahingegen jede Anstrengung der Milchflühe, da sie nicht nur eine empfindliche Minderung des Milchtrages, sondern auch eine unerwünschte Zusammensetzung der Milch veranlaßt. Man begeht einen groben Verstoß gegen die Gesundheit tragender Milchflühe, wenn man die Zeit der Milchproduktion, die sog. Laktationsperiode, übermäßig lange andauert. Dazu kommt, daß durch ein solches Vorgehen die Entwicklung des Kalbes gehemmt und die spätere Milchergiebigkeit der Kuh verringert wird. Aus diesen Gründen müssen reichliche Ställe 6 Wochen vor dem Kalben trockengelegt werden. Sofern dieses durch Unterlassung des Melkens nicht gelingt, ist die Beifütterung von Weizenstrot empfehlenswert, da solches nach vielen Erfahrungen die Tätigkeit der Milchflühe einschränkt. Sehr beachtenswert ist ferner der Einfluß der Hautpflege bei Milchflühen. Dieselbe bewirkt, wenn auch nicht bedeutende, so doch immerhin beträchtliche Mehrerträge an Milch, die namentlich bei miltleren Preisen und Löhnen die Kosten dieser Pflegearbeit reichlich aufwiegen. Das Nutzen sollte nur mit der Bürste ausgeführt werden, nicht etwa mit dem Striegel, der nur zur Reinigung der Bürste zu dienen hat. Im Sommer ist das Schwemmen der Milchtiere sehr anzuraten und zwar in einem Wasser von mindestens 20 Grad Celsius. Neuerdings angestellte Versuche haben ergeben, daß die Wasserreinigung der Milchflühe mit Hilfe von Selbstreinigerapparaten einen nicht geringen Mehrertrag an Milch zur Folge hat, der insbesondere die Unkosten für die Anlage überreich bezahlt macht, mindestens aber deckt. — Unter keinen Umständen darf vergessen werden, daß alle Milchtiere von besonderer Reizbarkeit des Verdauungssystems sind und selbst die geringste Erregung sofort in der Absonderung der Milch zum Ausdruck kommt. Soll letztere deshalb nicht leiden, so muß für die Fütterung aller, das Wohlbefinden der Tiere fördernden Einflüsse unbedingt gesorgt werden. In dieser Beziehung wird am häufigsten durch Nichterhaltung der Futter- und Melkzeiten gesündigt. Für die Erhöhung der Haltbarkeit der Milch ist die Reinigung des Euters von besonderem Vorteil. Mit Rücksicht darauf, daß ungenügendes Ausmelken des Euters leicht eine Störung und Verabminderung der Milchergiebigkeit überhaupt zur Folge hat, ist besonders auf gründliches Ausmelken zu achten.

Die Lähme der Kälber.

In manchen Gegenden Deutschlands kommt diese Krankheit recht häufig vor. Hat sie in einem Stall einmal Eingang gefunden, dann gehen fast Jahr für Jahr alle in diesem Stall geborenen Kälber zugrunde. Die Ursache der Krankheit ist ein Infektionsstoff, dessen Lebensverhältnisse bisher noch unbekannt sind. So viel steht nun fest, daß er seinen Eingang in den tierischen Organismus durch den Nabel des neugeborenen Tieres nimmt. In den infizierten Stallungen ist der Infektionserreger vorhanden, die Lähme verschwindet bald, wenn die Stallungen desinfiziert und der Nabel der jungen Tiere wie früher beschrieben behandelt wurde. Beim Ausstreuen der erwähnten Krankheit sind folgende Erscheinungen besonders bemerkenswert: Einige Tage oder auch ein bis zwei Wochen nach dem Kalben verlieren die Tiere ihre Mutterleib, ebenso die Lust zum Saugen. Der Gang wird gespannt und steif, die Tiere liegen sehr viel und suchen möglichst alle Bewegung zu vermeiden. Damit verknüpft ist schnelle und starke Abmagerung und Entkräftung. Meist häufig entwickeln sich bereits nach Verlauf von acht Tagen fast auszubildende, schmerzlose, weiche Anschwellungen an den Gelenken, namentlich an den Sprunggelenken. Umter fortwährend zunehmender Schwäche sterben die Kälber oft bereits nach einigen Tagen oder auch erst nach Wochen. Zuweilen treten scheinbare Besserungen ein, trotzdem erliegen die Tiere, wenn auch erst nach einigen Monaten, der Krankheit. — Nicht selten werden an einzelnen Stellen Abzesse bemerkbar, welche aufbrechen. Im Verlauf der Krankheit stellen sich häufig Husten, Durchfälle, Kollererscheinungen usw. ein; fast alle Tiere, die von der Lähme ergriffen werden, geben ein. Nur selten kommt es vor, daß die Krankheit überstanden wird; wo es der Fall war, ist mit einer sehr langen Konvaleszenzzeit zu rechnen. Die genesenden Kälber bleiben in der Ernährung stets berart zurück, daß sich ihre Aufzucht kaum bezahlt macht. — In der Regel kann das Abell dadurch verhütet werden, daß man folgendermaßen verfährt: Man desinfiziert gründlich den ganzen Stallboden und die Wände des Stalles, besonders aber der Kälberställe mit heißer Kalklauge, Chlorlauge, Lösungen von Eisenvitriol, rober Karbolsäure usw. Wird in einem infizierten Stall ein Kalb geboren, dann unterbindet man den Nabel etwa 5 Zentimeter vom Bauch entfernt mit einer reinen Schur. Sodann pinxelt man den ganzen Nabel mit unverdünntem Aroclon oder Teer ein. In den ersten 3 bis 4 Tagen werden diese Einpinxlungen täglich vorgenommen. Häufig unterhalb der unterbundenen Stelle ein längeres Stück des Nabels herab, so wird dasselbe mit einer Schere entfernt. Sodann achte man besonders darauf, daß die Kälber gute reine Streu erhalten. Bei der angeordneten Behandlung gelingt es in der Regel, die Kälber dadurch zu retten, indem man den Ausbruch der Krankheit verhütet. Da in den infizierten Ställen auch die etwa vorhandenen oder neu geborenen Kälber von der Lähme ergriffen werden, hat man legiere ebenfalls besonders zu schützen.

Unkrautbekämpfung auf Wiesen.

Bei der Bekämpfung der Wiesenunkräuter ist zu unterscheiden, ob sie Wurzel- oder Samenunkräuter sind, d. h. ob die Fortpflanzung durch Wurzelstücken oder durch Samen erfolgt. Die Wurzelunkräuter werden mit der Hand ausgezogen oder man läßt sie mit eigens dazu konstruierten Geräten aus; bei massenhaftem Auftreten solcher Unkräuter läßt sich dies allerdings nur mit Aufwand von viel Zeit und Arbeit durchführen. Man hilft sich dann so gut es geht dadurch, daß man die Pflanzen während der Vegetation durch wiederholtes Entfernen ihrer oberirdischen Teile schädigt und dieselben nie zur vollen Entwicklung kommen läßt. Auf diese Weise kann man schließlich auch die Wurzeln zum Absterben bringen, wenn nämlich diese durch die oberirdischen Teile nicht mehr genügend Bildungsmaterial in Form von Reservestoffen

Gräfin Laßbergs Enkelin.

40) Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Ich erfahre es, Komtesse, und ich erlaube mir, Ihnen meine Glückwünsche darzubringen,“ entgegnete er gemessen. Er verneigte sich dabei, gab ihr aber nicht die Hand.

„Ich möchte mich verabschieden, da ich am Dienstag noch einmal nach Burgau zu meiner Großmama reife, falls wir uns nicht mehr sehen sollten.“

„Ich bezweifle, daß wir uns noch einmal wiedersehen werden, Komtesse. Auch ich muß verreisen und werde Sie dann schwerlich noch hier antreffen.“

Sie sah ihn erwartungsvoll an — fast schwebend wurde ihr Blick; er wich ihr aus. Tränen drängten sich in ihre Augen; jetzt — jetzt hätte er doch reden können, mehr konnte sie ihm doch nicht entgegenkommen. Da sprach er weiter: „Leben Sie wohl, Komtesse! Ich wünsche Ihnen für ihr künftiges Leben alles Gute; ich habe mich aufrichtig gefreut, daß Ihnen ein glückliches Geschick eine solche Werbung bescherte.“ Jetzt umschloß seine Rechte für einen Augenblick — zum letzten Male — die kalten, zitternden Mädchenfinger; dann trat er mit einer tiefen Verneigung zurück und Yvonne war allein!

Sie stürzte in ihr Zimmerchen und brach dort, laut weinend, zusammen. Was hatte sie ihm getan, daß er sie so wie eine Fremde behandelte?

Und sie hatte ihm doch ihr gutes Herz entgegengebracht. Alles hatte sie ihm gesagt: Nimm mich hin, ich bin dein! Und ach! das war er daran vorbeigegangen; in heiserer Scham verbergte sie das Antlitz in ihre Hände.

Ärnte er ihr, daß sie unter einem fremden, falschen Namen sein Haus betreten hatte? Aber nein, deshalb konnte es auch nicht sein; denn lange vor Weihnachten schon war er gegen sie so fremd und kalt. Sie grübelte und grübelte und konnte zu keinem Ergebnis kommen.

Und doch kann sie auf sein Gesicht; ein Man tauchte in ihr auf; Steinbogen sollte nicht in fremde Hände fallen, Steinbogen, das er so liebte. Sie wollte es tun, ihr lieb. Es war ihr ja so lieb geworden, und einen Mann in der Welt wollte sie doch haben; sie konnte doch nicht von Ort zu Ort wandern, ohne Zweck und Ziel. Auf Burgau würde sie nicht bleiben können, wenn die Großmutter es nicht ausdrücklich wünschte. Steinbogen war gerade das, was Yvonne gebrauchen konnte; es war bequem, einsam und friedvoll, und doch nicht abgelegen von den Annehmlichkeiten der Großstadt.

Am gleichen Nachmittag schon suchte sie Robert Sachverwalter, den Notar Wendler, auf. Sie sah ihn den Notar, für sie das Gut zu erwerben. Mit Sanftmut und Ehrenwort machte er sich zur Verschwiegenheit über die Person des Käufers verpflichtet. Sie gab ihm unbefristete Vollmacht, legte alles in seine Hände.

Schmunzelnd sah der alte Menschenkenner dem jungen Geschick nach, in dessen Herz er wie in einem offenen Buche gelesen hatte.

Wären die Wünsche und Hoffnungen dieses reizenden Mädchens sich erfüllen, dachte er. Ich bin es für meinen Klienten zufrieden, daß es sich so fügt. Was mich betrifft, so will ich meinen Teil dazu beitragen. Der gute Robert ist ja blind, wenn er bisher so viel Schönheit und Liebendürftigkeit übersehen hat. Man muß ihn mit der Nase auf sein Glück stoßen. Und nach ihrem Wunsch, Komtesse Laßbergs soll's geschehen. Ich werde Steinbogen schon klar machen, daß er berechtigt ist, einen sehr hohen Preis für das wertvolle Vermögen zu fordern. Und das köstliche bekommt er dann gratis.

Der alte Herr freute sich aufrichtig, daß auf diese Weise Robert Steinbogen, den er außerordentlich schätzte, sein Gut erhalten blieb.

Mit Ungeduld hatte die Baronin Bräuden Yvonne schon erwartet. Nun die Nachricht in den Besitz solcher Reichthümer gekommen war, betrachtete sie sie mit anderen Augen, und ihr sehnsüchtiger Wunsch war jetzt eine Verbindung Yvonne mit Eug.

Unzählige Vorwürfe hatte sie sich schon wegen ihres damaligen Widerstandes gemacht. Aber wer hätte das ahnen können!

Mehr oder minder versteckte Bemerkungen Hertas war Yvonne ausgewichen; sie verstand wohl, wo hinaus man wollte; doch das war für sie abgetan.

Jetzt sah sie im Arbeitszimmer der Großmutter, und sie beide sahen die vielen Papiere und Schreiben gründlich durch.

„Wenn Papa das erlebt hätte!“ dachte Yvonne mit einem Gefühl der Beunruhigung und Genugthuung. „Wie würde er sich um Mamas Willen freuen haben!“

Die Großmutter erklärte ihr verschiedenes.

„Du darfst in Geldsachen nicht mehr unersahnen helfen, Yvonne. Wenn du auch dein großes Vermögen nicht selbst verwalten kannst, so ist es doch wesentlich, du verstehst etwas davon. Wäre Baron Bräuden, Lantz Minde Mann, ein besserer Redner gewesen, so hätte es besser um Vertrieb. Ich habe manche Sorge dadurch gehabt.“

Mit klaren Augen sah Yvonne sie an.

„Großmama, wenn ich dir das jetzt ein wenig erleichtern könnte!“

„Nein, Yvonne, ich danke dir, es ist nicht nötig, sonst würde ich nie diese Versicherung getan haben. Für meine Tochter und ihre Kinder ist ausreichend gesorgt. Wenn nur Eug nicht immer wieder —“

Sie brach kurz ab und presste die Lippen aufeinander, als habe sie zuviel gesagt, und sprach dann gleich wieder von etwas anderem.

Der alte Krokodil trat ein, eine Karte in der Hand.

„Der Herr bittet die Frau Gräfin um eine Unterredung.“

„Karl Albert Reimer!“ las diese fragend. „Ich kenne ihn nicht.“

„Er meint, es sei dringend; er war schon mal hier,“ sagte Krokodil mit Betonung.

Da verstand die Gräfin. Sie erhob sich. Das stolze Gesicht war um einen Schein bleicher.

„Ich bin bald wieder da, Yvonne.“ Und mit schweren Schritten ging sie zur Tür hinaus.

„Komtesse Yvonne,“ flüsterte der Alte, „der bringt nichts Gutes. Da ist gewiß wieder was mit Herrn Eug. Ja, ja!“ Er seufzte tief.

„Am Gottes Willen, Krokodil!“

„Ja, ja, mir tut die arme Gnädige leid. Was hat sie, solange Komteschen fort sind, für Sorgen gehabt, und nur wegen Herrn Eug.“ nickte er bekümmert.

Entschlossen stand Yvonne auf. „Ich gehe hinüber.“

„Ach ja, wenn Komteschen das tun wollten und der Frau Gräfin die Ausregungen ersparen. Komteschen können es ja jetzt — und es ist immer die Großmama.“

Sie verstand ihn und streckte ihm die Hand entgegen. „Mein guter, alter Krokodil!“

Sie bog sich in den Empfangsalon, und ihre Blick umfasste die Großmutter, die, einer Statue gleich, auf einem der hohen Lehnstühle saß, ihr gegenüber ein kleiner, befehliger Herr, der lebhaft gekullernd vor ihr stand. Er war mit krämerhafter Eleganz gekleidet; eine dicke, goldene Uhrkette lagte sich breit über das wohlgepflegte Bäuchlein; ausstrahlend funkelteten aus der uralten Kravatte und an den blassen Fingern die Brillanten.

Er machte einen sehr unsympathischen Eindruck, dieser Herr Karl Albert Reimer; nicht funkelteten seine kleinen, schwarzen Augen. Er hatte ein Nadeln in der Hand, das er der Gräfin dicht vor das Gesicht hielt; sie eriff danach, doch ließ er es nicht aus den Fingern.

Er saute gerade. Und da hatte ich mir denn erlaubt, weil ich gerade hier in der Nähe zu tun hatte, der gnädigen Frau Gräfin meine Aufmerksamkeit zu machen. Der junge Herr Baron sagte mir, die gnädige Frau Gräfin hätten schon alles arrangiert und würden den Wechsel betreiben.“

zugeführt erhalten. Dadurch wird gleichzeitig auch einer Verbreitung durch Samenansatz vorgebeugt. Sind es besonders hartnäckige Unkräuter, so muß man die Maßnahmen zu ihrer Vertilgung eventuell mehrere Jahre hintereinander konsequent durchführen.

Bedeutend leichter gestaltet sich der Kampf gegen die Unkräuter, welche sich nur vermittels Samen verbreiten können. Hier hat man nur dafür zu sorgen, daß die Samenkörner, die oft Tausende von Samen enthalten, vor der Reife entfernt werden, was das Ausstreuen dieser Pflanzen bedingt.

Das Vorkommen von Wiesenkrautern läßt stets auf eine schlechte Wiesenpflege sowie eine ungenügende oder einseitige Düngung schließen. Will man den Wiesenbestand verbessern, so ist zu allererst, wenn die Wiesen an Nährstoffen, was sich an dem Auftreten von Moos, Seggen, Pflastich, Bucherblumen, Schachtelbalm zeigt, an eine Entwässerung durch Anlage von Gräben oder Dränage zu denken. Hieran schließt sich dann eine regelrechte Düngung mit 4 bis 6 Doppelzentnern Thomasmehl pro Hektar und ebenfalls Kainit. Den nötigen Stickstoff gibt man am vorteilhaftesten alle paar Jahre in Form von Sauge oder noch besser Kompost.

Der Landwirt im Juli.

Die Feldarbeit besteht in der ersten Hälfte des Monats noch in der Reinigung des Getreides; namentlich Weizen und Hafer sind noch energisch zu bekämpfen. Daneben ist die Heuernte zu beenden. Um die Mitte des Monats nimmt die Getreideernte ihren Anfang. Nachdem Naps und Rüben sowie Sommergerste eingebracht, geht es über die Wintergerste und den Roggen her. Dabei kommt das Dichtwort so recht zur Geltung: „Tausend fleiß'ge Hände regen helfen sich in manchem Bund.“

Aber die Gestaltung der Getreideernte braucht nichts weiter bemerkt zu werden, da jeder Landwirt mit der Behandlung des Getreides auf dem Felde von Hause aus innig vertraut ist. Inbald wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß durch das Dreschen vom Felde das höchste Erntegewicht und die höchsten Preise erzielt werden. Allerdings ist das Dreschen vom Felde nicht möglich, wenn nicht anhaltend gutes Erntewetter ist. Auf das Wetter muß also der Landwirt in der Erntezeit hauptsächlich acht geben und danach die Erntearbeit einrichten.

Dem Erntewagen soll gleich der Pflug folgen. Das frühzeitige Säen des Stoppelackers ist von großem wirtschaftlichen Werte; daher darf es niemals versäumt werden. Wenn die Witterung einen freien Tag bedingt und sonst nichts Dringendes zu tun ist, muß der Acker gleich zwischen den Mandeln gepflügt werden. Wo es notwendig, sind Gründüngungspflanzen (Wicken, Bohnen, Erbsen, Lupinen, Pflücksenf) oder Herbstfutter (Wickwicken, weißer Senf, Spörgel) auf den Acker zu bringen. Stoppelacker gedeihen am besten, wenn sie entweder gleich nach dem Mähen des Getreides oder direkt auf die Sturpfurche gebrüllt und eingewalzt werden.

Die Ernte der Frühkartoffeln beginnt auch im Juli. Die abgeernteten Felder sind ebenfalls sofort zu pflügen und möglichenfalls mit Stoppelfrüchtchen zu bestellen.

In der Viehzucht spielt im Monat Juli die Stallhaltung eine große Rolle. Frische Luft darf in keinem Viehstall fehlen. Die Fliegenplage muß energisch bekämpft werden. Kaltschlamm mit Auzunzusatz ist zweckmäßig. Da die Fliegen gegen blaues Licht sehr empfindlich sind, empfiehlt es sich auch, die Stallfenster mit Rotblau zu streichen. Sonst gibt es noch verschiedene Mittel zur Bekämpfung der Insektenplage, jeder Apotheker und Drogerie hat welche vorräthig, doch muß davor gewarnt werden, starkreizende bzw. reizende Mittel zu verwenden. Der Grund dafür liegt darin, daß die Nase unserer Haustiere sehr empfindlich ist; starke Gerüche bereiten ihnen daher große Schmerzen. Ferner leiden die Tiere an heißen Tagen auch sehr unter Durst. Wasser darf ihnen also niemals fehlen. Wassermangel begünstigt im Sommer die Kostausbeute der Schweine außerordentlich.

Die Aufbewahrung des Grünfutters.

Das Grünfutter darf nicht in großen Haufen lagern, da es sich leicht erhitzt und in solchem Zustande abnorme Gärung im Magen verursacht. Am meisten empfiehlt sich das Lagern auf Rosten oder auf einem Wagen, den man an einem Ort stellt, der von allen Seiten der Luft zugänglich ist. Direkt abzurufen ist die Aufbewahrung des Grünfutters im Stall, da die Stalldüfte schnelle Gärung und Fäulnis verursachen. Das Schneiden des notwendigen Futters soll niemals während der großen Mittagshitze vorgenommen werden. Am besten geschieht dieses am frühen Morgen, einige Stunden nach Sonnenaufgang oder in den Abendstunden, nachdem die Sonne untergegangen ist. Grünfutter, welches stark vom Regen durchnäßt ist, soll nicht in diesem Zustande geschnitten und aufbewahrt oder gar gefüttert werden, da es leicht gefährliche Gärungen verursacht. Wenn geordnetes Grünfutter soll nur in Verbindung mit Strohheu verfüttert werden. Grünfutter, welches lange auf einem Haufen gelegen hat, ist besonders dann schädlich, wenn es als erstes Morgenfutter zur Verwendung gelangt. Bei der Aufbewahrung der grünen Futtermasse sollte man besonders darauf achten, daß dieselbe an sauberen Wänden untergebracht und nicht durch Säuer, Hunde, überhand nehmen verunreinigt wird. Bei der Verfütterung sollte man darauf achten, daß die Tiere nicht zu viel auf einmal erhalten, dadurch wird der Verdauungsapparat auf der Futterdele und dem Zertritten des Futters durch die Tiere selbst am besten vorgebeugt. Auch das beste und gesündeste Grünfutter kann schädlich wirken, wenn es, ohne Abergang, in zu großen Mengen verfüttert wird. Bedenklich wird es immer sein, frisches Futter, das auch wenn es handtrocken ist, Feuchtigkeit enthält, unter Abschluß von Luft aufzubewahren.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 5. Juli.

Die hutlose Mode.

Sie ist da: die schöne, hutlose Zeit! Die schweren Filzhüte, Hüten und andere „Behauptungen“ sind von den meisten Köpfen verschunden und warten zu Hause in der Papierhülle auf den herblichen Tag ihrer Auferstehung. Das mehr oder weniger üppige Haar flattert im leichten Winde, die Locken spielen auf der Stirn und die Sonne lächelt über den Scheitel.

Es nicht eine launenhafte Mode, hulloz durch die Straßen zu gehen, hulloz das Bureau aufzusuchen — es ist praktisch, billig und der Gesundheit dienlich. Die in den Sommermonaten

starke Ausdünstung des Haarbodens wird durch den Hut behindert und sehr oft wirkt auch ein zu enger Hutrand hemmend auf die Blutzufuhr ein, die zur Haarentwicklung notwendig ist. Die bei vielen gerade in der heißen Jahreszeit auftretenden Kopfschmerzen werden zumeist durch die sich im Hut bildende schädliche Dampfschicht hervorgerufen, die die Hautatmung des Kopfes unmöglich macht.

Deshalb: Hut ab! Die Damen sind schon lange mit gutem Beispiel vorangegangen, nun hat auch die Herrenwelt sich die neue Mode zu eigen gemacht. Alte und junge Männer huldigen endlich eingesehen, wie schön es ist, „nichts auf sich sitzen zu lassen“.

Die Liga der Hutlosen wird größer von Tag zu Tag, der ganze Verein der „Antihutabnehmer“, der vor dem Kriege für das militärische Grün eine starke Propaganda machte, hat sich ihr angegeschlossen und für die Dauer der Sommermonate die Kopfbedeckung abgelegt, um zu feinem Ziele zu kommen. Seine ehemaligen Mitglieder kennzeichnen sich dadurch, daß sie beim Begegnen eines Bekannten mit dem Spazierstock salutieren oder kameradschaftlich zwei Finger an die Stirn legen. Aber immer noch sieht man eine große Anzahl Herren, die die neue Mode nur halb mitmachen und ihren Hut in der Hand oder auf der Welle tragen. Sie sind noch unentschlossen, ob sie der Liga aktiv beitreten sollen, und probieren die Annehmlichkeit der Barbüchertüte erst einmal aus. Wenn sie leben, daß eine bekannte Person ihnen entgegenkommt, sehen sie schnell ihren Hut auf, um ihn dann zu lästern und zum Gruß herunterzurufen. Dann tragen sie ihn weiter unterhalb des Kopfes spazieren.

Warum das? Man lasse den Hut doch ruhig zu Hause und schleife sich offen der gänglich hutlosen Mode an. Sie ist doch so einfach und so bequem! Es gibt ja viele andere Arten des Grünens als das Hutabnehmen, das im 16. Jahrhundert in Deutschland seine Einführung fand. Man braucht dabei nicht gerade auf den Grund der Eosimo zu verfallen, die sich bei der Begrüßung ihre Köpfe aneinanderreiben, oder auf den den Lippen, die sich ihre eigene Wacke streicheln — man kann wie die Römer den Arm emporheben oder den Kopf neigen, auch den freien Handgruß anwenden, der in seiner individuellen Art vielleicht die geeignetste Begrüßungsweise darstellt.

Die sommerliche Temperatur unter dem Hute übt schwere Schädigungen auf die Haarwurzeln aus. Sie gibt die erste Veranlassung zum Haarverlust und späteren Kahlkopf. Dessen mögen sich die Simons bewußt sein und an heißen Tagen ihren Hut zu Hause lassen.

Die Tage der Rosen. Ringsum in den Gärten stehen sie in voller Pracht, die roten und weißen, seltener ihre gelben Schwestern. Die königliche Rose ist zwar ein Fremdling auf deutschem Boden. Aber wer wollte sie heute wohl missen? Schon die Völker des Altertums wußten sie zu schätzen, schon die Schwelger in Rosenbüschen. Von alterher war die Rose die Blume der Liebe und Freude. Sie wurde schon bei den ersten Völkern der Geschichte zum hochzeitlichen Schmuck gewählt. Manche Legende weiß von der Rose zu berichten. Eine Patronin gab man ihr in der Jungfrau Maria. Wie einst die Heiden ihre Götterbilder schmückten, so schmückten auch die ersten Christen schon ihre Gotteshäuser mit den Blüten der Rose. Trotz dieser Verwendung im religiösen Leben ist die Königin der Blumen zu allen Zeiten die Lieblingsblume der liebenden Menschen geblieben. Rose und Liebe waren von jeher zwei schwer zu trennende Begriffe. Heute dufte sie noch in unnahelbarer Nähe, in der Nacht entblättert sie ein toben der Sturmwind. Darum hat stets das Wort Geltung:

Wilde Rosen, wenn sie blühen,
Morgen ist nicht heut.
Keine Stunde laß entfliehen;
Nächtlich ist die Zeit.

Ein Eisenbahnunfall, der glücklicherweise weder Störung noch Schaden verursachte, betraf gestern Abend nach 6 Uhr den nach Reichen fahrenden Personenzug. Raum, daß er die Brücke und den Übergang über den Feldweg passiert hatte, entgleisten die beiden letzten Personenwagen, während der Postwagen als letzter auf dem Gleise blieb. Mit einem Personenzug mußte die Lokomotive nach Reichen dämpfen, währenddessen vom Personal des hiesigen Bahnhofs die beiden entgleisten Wagen auf die Schienen gehoben wurden. Nur dem Umstande, daß der Zug noch langsam fuhr und von dem Zugpersonal sofort zum Halten gebracht werden konnte, ist es zu danken, daß an dieser besonders gefährlichen Stelle der Unfall so glimpflich ablief.

Die Kundgebung zum Schutze der Republik spielte sich in Wilsdruff in ähnlicher Form ab wie die vor acht Tagen. Nachdem um 4 Uhr in den Betrieben Arbeiterruhe eingetreten war, marschierten die Delegierten vom großen Teile geschlossen nach dem Marktplatz, wo nach Befehl eines Reichstages durch den „Brudergruß“ Herr Bezirkssekretär K a d l e r - Dresden eine Ansprache hielt, in der er ausführte, daß die Gefahr für die Republik noch lange nicht beseitigt sei, daß die Reaktion strecher wie je das Haupt erhöhe und deshalb die Einigkeit aller Republikaner unbedingt erfordere. Die Folge des Mordes an Rathenau sei der kolossale Anstieg der fremden Devisen und die verschärfte Not des arbeitenden Volkes. Die heutige Kundgebung bebaute, daß die Arbeiterschaft den jetzt von der Reichsregierung beschrittenen Weg zur Verhinderung des Umsturzes voll billig und daß es nun mit bloßen Worten der Bevölkerung gegen republikfeindliche Antriebe endgültig zu Ende sei. Der Redner verlas sodann die an anderer Stelle unseres Blattes veröffentlichten Forderungen an Regierung und Reichstag und konstatierte nach erfolgter Abstimmung darüber deren einstimmige Annahme. Nach einem Hoch auf die Republik formierte sich ein Demonstrationzug nach dem Amtsgericht, wo Herr Stadtrat B o m b a c h eine Rede hielt. Dann wurde nach dem Verwaltungsgelände gezogen, wo eine Abordnung sich zum Bürgermeister begab und sich überzeugte, daß die Wälder ehemaliger Monarchen aus den Geschäftszimmern entfernt waren. Mit der Versicherung des Bürgermeisters, daß er sich für die Sicherung des Gesetzes zum Schutze der Republik in den städtischen Kollegien einsetzen werde, gaben sich die Versammelten zufrieden, marschierten geschlossen nach dem Marktplatz, wo nach Schlussansprache und Schlußgesang ein abermaliges Hoch auf die Republik die Kundgebung beendete.

Kurzer Landtagsbericht. In teilweise sehr erregter von vormittag 11 bis fast 9 Uhr abends dauernder Sitzung wurde am Dienstag die Regierungserklärung vom vorigen Mittwoch besprochen. Der sozialdemokratische Fraktionsredner Abg. Birtz erklärte sich mit den Maßnahmen der Regierung einverstanden und richtete scharfe Angriffe gegen die Deutschnationalen als die Wählerpartei. Abg. Weiler (Deutsche) verurteilte die Nordstadt ohne jeden Vorbehalt und stellte fest, daß die Deutschnationalen Partei in keinerlei organisatorischer Beziehung zu den Organisationen stehe, denen die Verhafteten angehören. Abg. Nitzhammer wandte sich im besonderen gegen die Demonstrationen. Ministerpräsident Bud erklärte die Maßnahmen der Regierung als Staatsnotwendigkeit. Dem unabhängigen Abg. Müller gingen die Maßnahmen der sächsischen Regierung nicht

weit genug. Nach einer zweistündigen Unterbrechung der Sitzung wegen der in der Stadt abgehaltenen Demonstrationen hielt der Kommunist Siewert eine seiner bekanntesten Reden. Abg. Dr. Seyfert (Dem.) erklärte, daß auch seine Partei mit den Maßnahmen der Regierung einverstanden sei und Abg. Heßlein (Zentrum) hielt eine scharfe Rede gegen die Deutschnationalen. Minister Lipinski erklärte, daß er seine Angriffe nicht nur gegen die Deutschnationalen, sondern auch gegen die Volkspartei richten müsse. In vorgerückter Abendstunde hielt Abg. Pudor (Soz.) noch eine einstündige Rede. Als dann Abg. Grelmann (Deutsche) am Rednerpult erschien, erhob sich auf der linken Seite ein Tumult. Erst nach geraumer Zeit gelang es dem Präsidenten, Ruhe zu schaffen, so daß Abg. Grelmann sprechen konnte.

Ein Fahrrad wurde gestern vormittag vor einem Ladengeschäft in der Dresden Straße gestohlen. Die Reiterchen, die die hiesige Polizei sofort nach Meldung anstellte, führten in Reifersdorf zur Festnahme des Diebes. Das Rad konnte unverfehrt seinem Besitzer, einem Rabenauer, wieder übergeben werden. Der Dieb ist ein auswärtiger Sattlergehilfe, der eigens zu dem Zwecke nach Wilsdruff gefahren war, ein Rad zu stehlen.

Achtung, Radfahrer, Radradfahrer! Kaum ist es der Polizei geglückt, einen der Radradfahrer unschädlich zu machen, da kommt schon wieder die Nachricht von einem neuen mit unglücklicher Frechheit ausgeführten Diebstahl, und zwar wurde dem Gutsbesitzer Georg Künze, hier, das Rad, Marke „Brennan“, aus dem Haussturz gestohlen.

Polizeibericht. Als gefunden abgegeben wurde ein fast neues Fahrrad Marke „Diamant“ Nr. 137 558. Der Eigentümer möge sich auf der hiesigen Polizeiwache melden. — Merkwürdig! Der eine verliert (!) sein Stahlfuß, anderen wird es gestohlen, da ist doch wohl die Mahnung an alle Radfahrer am Plage: „Verwendet etwas mehr Vorsicht auf eure Räder! Anschließen!“

Der Bezirksausschuß des Handwerks zu Reichen mit Lommagisch, Koffen und Wilsdruff hält nächsten Sonntag im Saale des Gasthofs „Goldener Löwe“ hier seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Einer Gesamtvorstandssitzung am Vormittag folgt nachmittags 2 Uhr die Hauptversammlung, in der Herr Sonditus Dr. Weber-Dresden einen Vortrag hält. Das Erscheinen aller Handwerker ist Pflicht. (Vgl. An.)

Das Jahresfest des Wilsdruffer Gustav-Adolf-Vereins soll kommenden Sonntag in Raufstalt gefeiert werden. Im Festgottesdienst nachm. 3 Uhr predigt Herr Pfarrer Luthardt-Grumbach, in der anschließenden Festversammlung spricht Herr Pfarrer Faust-Weipzig über: „Wie stärken wir die innere Kraft unserer Diaspora“ und Herr Oberlehrer Seidel-Daubenheim berichtet über das Hauptvereinsfest. Alle Mitglieder und Freunde der Gustav-Adolf-Sache sind herzlich eingeladen. (Vgl. An.)

Einem Wagner- und Straußabend veranstaltet morgen Donnerstag Abend 8 Uhr die städtische Kapelle bei günstiger Witterung im Garten des „Lindenschlößchens“, sonst im Saale. Das Programm ist feingewählt und die Stadtkapelle unter Leitung seines Direktors Kömlich bietet für künstlerische Durchführung beste Gewähr, so daß für alle Musikfreunde ein besonderer Genuß zu erwarten steht.

Der Bezirksloshausverein veranstaltet am Sonntag eine Wanderung nach den als musterhaft anerkannten Obflurplätzen des Obfichtsbefizers Franz in Briesnitz. (Vgl. An.)

Zum Inkrafttreten des Reichsmietengesetzes sind von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß sich Veränderungen in den gegenwärtig bestehenden Mietverhältnissen nicht ergeben; diese bestehen vielmehr durchweg unverändert weiter. Auch die Höhe der Miete bleibt so, wie sie zwischen den Parteien vereinbart oder vom Mieteingangsamt festgesetzt ist, wenn nicht ausdrücklich Festsetzung der gesetzlichen Miete entsprechend dem Reichsmietengesetz von einem Teile verlangt wird. Im allgemeinen wird man damit rechnen können, daß dadurch eine Erhöhung der Mieten herbeigeführt wird. Anträge an die Gemeindebehörden zu stellen, ist zunächst noch unzulässig, da erst die Ausführungsbestimmungen des Landeswohnungsamtes bezw. der Amtshauptmannschaften und Stadträte abzuwarten sind.

Eine alte, oft gerügte, bisher immer vergeblich bekämpfte Anstalt macht sich jetzt bei Beginn der Kirchzeit wieder bemerkbar. Das ist das achtsame Wegwerfen der glatten, gläsernen Kerne auf die Straße und auf den Bürgersteig. Raum sind die ersten Kerne in etwas größeren Mengen zum Verkauf feilgeboten und finden ihre Liebhaber, sieht man auf Schritt und Tritt unterwegs auf die kleinen feinsten Kerne. (Es soll freilich auch Leute geben, die neben dem saftigen Kirchenfleisch auch die feinsten Kerne ihrem Wagen mit einwerfen. Dieses Kahlalmittel zur Befestigung der Kerne ist jedoch nicht zu empfehlen.) Am richtigen wäre es schon, man sammelt die Kerne in der Tüte. Dann wird mancher durch Ausgleiten hervorgerufene Arm- oder Beinbruch, an dem ein harmloser kleiner Kirchturm Schuld trug, verhindert werden.

Gedenkt der unterernährten Stadtkinder. Am 4. Jahre nach Kriegsschluß befinden sich infolge einer jedes Maß übersteigenden Teuerung viele Kreise der städtischen — und gerade der linderreichen — Bevölkerung in einem Notstande, der schlimmer als im Kriege ist. Noch sind die Folgen der Kriegsjahre bei vielen unterernährten Kindern nicht behoben und schon broht ihnen erneut die Gefahr der Unterernährung, weil es ihren Eltern nicht möglich ist, die erforderlichen Lebensmittel in ausreichender Menge zu kaufen. Gewiß ist die Teuerung nicht auf die Städte beschränkt, auch die Landesbevölkerung leidet schwer darunter. Eines aber bietet das Land, was bei den hohen Reispreisen für linderreiche Familien schwer erreichbar geworden ist, nämlich die freie Natur mit ihrem Licht, ihrer gesunden Luft, mit ihren Feldern und Wiesen. Deshalb müssen wir uns wieder an das mütterliche Herz unserer Landfrauen wenden mit der dringenden Bitte: Schafft wieder erholungsbedürftigen Kindern einige Sommerwochen in eurem gastlichen Hause. Glaubt nicht, daß alle Leute in der Stadt sozial verdienen, daß sie ein Wohlleben führen können, um das sie zu beneiden wären. Nur das Schlemmertum macht sich in der Dessenlichkeit breit, das Elend verblüht sich. Daß euch kein krankes, sondern ein gesundheitsgefährdetes Kind gelangt wird, dafür sorgt der Arzt in der Stadt, der jedes Kind untersucht, das auf das Land gelangt wird. Auch für eine gewissenhafte Auswahl von nur wirklich wohlherzogenen, eurer Wohltat würdigen Kindern, die mit ausreichender Kleidung versehen sind, soll von den Städten Sorge getragen werden. Listen zur Eintragung der Aufnahmewilligkeit liegen bei den Vertrauenspersonen eurer Ortschaft aus. Auskünfte erteilen die Wohlfahrtsämter jeder Amtshauptmannschaft, Gemeindebehörden, Pfarrer, Lehrer und der Landesauschuß Stadtkinder aufs Land, Dresden-V. 1, Seestraße 18.

Auf nach Amerika! Unter dieser heroischen Ueber-schrift laden Annoncen der United-States-Line, die in größten Tageszeitungen erscheinen, zum Besuche Americas ein. Mit lodenden Worten werden schöne Hotels, prächtige Anwesen, eine Nacht im Berglager angepriesen und der „erzählenden amerikanischen Gastsfreundschaft und Höflichkeit“ ein Loblied gesungen. Der Überseehug kommt am Schluß: Man benutze einen Dampfer der United-States-Line. Der mäßige Fahrpreis: 120 Dollar — auf deutsch: Fünf 48 000 M. — Nun wissen die Deutschen wenigstens, wie und wo sie ihren Urlaub verbringen. Deutsche Dampfer scheint es nach dieser Anzeige der United-States-Line

nach nicht wieder zu geben. Häßt der Deutsche nach Amerika, so benutze er auch einen deutschen Dampfer.

Kesselsdorf. Gemeinderatsitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Herr Gemeindevorstand Niedmann Gelegenheit, in feinsinnigen Worten die Trauer zu beklagen, die das ganze deutsche Volk erfüllt anlässlich des Nordverbrechens an dem Reichsaussenminister Rathenau. Das Kollegium nahm dann davon Kenntnis, daß Schritte unternommen worden sind, um zu erreichen, daß der Gemeinde aus dem Spechtshäuser Forstrevier Brennholz zugewiesen wird. In die Liste des Volksbegehrens haben sich 149 Personen geschrieben. Für Verbilligung der Milch an Minderbemittelte ist ein weiterer Betrag eingegangen, der noch zur Verteilung kommen soll. Ein Ansuchen um Beitritt zu einem neu gegründeten Kassenprüfungsverband „Ebtal“ wird zurückgestellt, da noch Erörterungen angestellt werden sollen. Ein 2. Nachtrag zum Ortsgesetz, die Errichtung einer Freibank betr., wird in 1. Lesung genehmigt. Das Kollegium schlägt eine 400prozentige Erhöhung der jetzt in Geltung befindlichen Ortsabgabe vor. Der Herr Vorsitzende gibt bekannt, daß der Gemeinde die nachgelagerte Kirchennutzung an der Hofstraße zwischen Kesselsdorf und Jöllmen nicht überlassen worden ist. Die Art und Weise, wie die Verpachtung vor sich gegangen ist, erregt im Kollegium Bewunderung. Die von dem Herrn Vorsitzenden daraufhin eingereichte Beschwerde wird gutgeheißen. Die Grasnutzung rechter Hand der Eisenbahnbrücke an der Braunsdorfer Straße wird auf vier Jahre verpachtet. Ueber eine durch Wegzug freierwerdende Wohnung wird nach dem Vorschlag des Wohnungsfürsorgeausschusses weiter veräußert und beschloffen, anteilig zu den Kosten eines Küchenofens, dessen Eigentumsrecht geltend gemacht werden soll, die Hälfte beizutragen. Im Verhandlungswege mit den Führenden ist erreicht worden, daß die Forderungen, die bei der vergangenen Führendenversteigerung geltend gemacht worden sind, herabgesetzt worden sind. Damit hat sich ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion um Nacherhebung von 20 Pfg. pro Gemeindegemeinschaft auf das Rechnungsjahr 1921/22 erledigt. Nachdem das Ortsgesetz, die Erhebung von Gebühren für Amtshandlungen der Gemeinde, in erster Lesung genehmigt wird, werden noch einige Punkte der Tagesordnung in nächstfolgender Sitzung behandelt.

Dresden. Ein schweres Fahrstuhlunfall hat sich am Montag in einem Lagerhause in der Oststra. 26 zugetragen. Dort hatte der 24jährige Hilfsarbeiter Paul Hermann Viehisch Reparaturarbeiten an einem Fahrstuhl vorzunehmen, als plötzlich der Fahrstuhl aus dem oberen Stockwerk herunterfiel und den jungen Mann erschlug. Die Feuerwehr brachte den Leichnam, der zwischen dem Fahrstuhl und dem Erdboden eingeklemmt war, ans Tageslicht.

Dresden. Am Sonntag abend wurde im Jägerpark in Dresden der Mechaniker Martin Berndt, wohnhaft Dresden-N., Luisenstraße, der im Garten mit seiner Braut spazieren ging, meuchlings erschossen. Er war sofort tot. Der Täter ist entflohen und konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Es scheint sich um eine Eifersuchtsatze zu handeln.

Polenz. Dem Gutsbesitzer Ewald Schuster wurde eine wertvolle Kalbe von der Weide weg gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Die Diebe begnügten sich damit, die beiden Hinterhälften des Tieres mit sich zu nehmen.

Niederjesch. Vom elektrischen Strom getötet. Bei der Ausführung elektrischer Arbeiten in dem am „Goldenen Löwen“ befindlichen Neubau wurde der beim Großhändlerdorf Elektricitätswerk beschäftigte Monteur Johannes Zocher von hier vom elektrischen Strom getötet.

Löbau. Die Einwirkung des „Ausverkaufs Deutschlands“ auf die Wirtschaftsverhältnisse in den Orten an der Grenze zeigt deutlich eine Eingabe, welche die Löbauer Beamtenchaft an die Verwaltung der Stadt Löbau

gerichtet hat. In der Eingabe heißt es u. a.: „Wie stark der Zustrom seitens der böhmischen Ausländer ist, zeigen am besten die ganz unerhört überfüllten Eisenbahnzüge von und nach der Grenze. Während diese Grenzüberfüllung für manche Schichten unserer Volksgenossen nicht unwesentliche wirtschaftliche Vorteile bedeutet, haben Beamte und Arbeiter darunter aufs schwerste zu leiden. Der Beamtenbund zu Löbau bittet daher alle Reichs-, Landes-, Kommunal- und Ortsbehörden auf das entschiedenste, dahin zu wirken, daß auch die Stadt Löbau mit in jene Orte einbezogen werde, für die die Reichsregierung eine Art Grenzzulage vorbereitet.“

Jittau. Zu schweren Ausschreitungen kam es hier gelegentlich der Demonstrationen am gestrigen Dienstag. Nach einer Versammlung auf dem Marktplatz zogen die Demonstranten geschlossen nach der Schützenwiese, wo gerade das Schützenfest stattfindet. Die Demonstranten gingen gegen die Schützen vor und nahmen ihnen sämtliche Gewehre weg, wobei es zu Zusammenstößen kam. Die Gewehre wurden zerhackt. Bei einem Zuge durch die Stadt entfernten die Demonstranten sämtliche Hoheitszeichen, insbesondere hatten sie es auf schwarz-weiß-rote Fahnenstangen, sowie auf Firmenschilder aus der vorepublikanischen Zeit abgesehen. Letztere wurden zerhackt bzw. überstrichen. Zuletzt zogen die Demonstranten vor das Amtsgericht und suchten die Gefangenen zu befreien. Hier trat ihnen Sips entgegen, die die Demonstranten zerstreute. Sonst sind die Demonstrationen in der Lausitz, soweit bisher bekannt wurde, überall in größter Ruhe verlaufen.

Riesa. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist der Ofenbauer Rothe von 6-7 Personen, Arbeitern in der Kesselschmiede des Eisenwerkes, an der Ecke Wilhelm- und Elbstraße überfallen und blutig geschlagen worden. Sie hatten bei einer Fescherei in „Stadt Hamburg“ entdeckt, daß Rothe eine größere Geldsumme bei sich führte. Ihm raubten die frechen Burischen 55000 Mark, die sie unter sich verteilten. Die Täter sind nach der Untat entflohen und haben den Verletzten liegen lassen, der später von Straßenpassanten in einer Blutlache liegend, brennungslos aufgehoben und nach seiner Wohnung gebracht worden ist. Wie sich herausstellte, befand sich unter den hilfsbereiten Personen auch ein Mittäter, der 500 Mark von dem gestohlenen Raube bei sich trug. Die Mittäter wurden verhaftet bis auf zwei.

Riesa. Zeitgemäß. Eine Anzahl junger Leute, Hamburger und Oberschlesier, haben sich gewaltsamen Zutritt zu dem Konzert im Stadtpark verschafft. Den Einnehmer des Eintrittsgeldes schoben sie beiseite, zerhackten ihm den Keller und gingen ohne Entrichtung des Eintrittsgeldes zum Festplatz. Hier belästigten sie die Konzertbesucher in größtmöglicher Weise, nahmen die Stühle weg, brachen Reste von den Bäumen, bezahlten ihre Fische nicht und gingen lässlich gegen den Wirt vor, so daß die Polizei zur Hilfe gerufen werden mußte. Bei ihrem Erscheinen wurde auch sie von den Unholden mit Steinen angegriffen, die Waffen wurden ihr zerhackt und Stühle vom Festplatz weggeschleppt. Mit Mühe und Not gelang es, die Beteiligten festzunehmen und nach der Polizeiwache zu bringen. Nach Feststellungen ihrer Personalien wurden die sieben Verhafteten wieder entlassen.

Döbeln. Gutes Verstehen. Hier fand vor einigen Tagen ein großes Bezirks Sommerfest der Arbeiterlänger statt. Sehr angenehm ist es empfunden worden, daß die Arbeiter-

länger auch eine Abordnung der bürgerlichen Sängervereinigungen zum Fest eingeladen hatten. Die Folge war, daß nicht nur viele von diesen an dem Arbeiterfest teilnahmen, sondern daß zahlreiche bürgerliche Familien den auswärtigen Arbeiterlängern Quartiere zur Verfügung stellten.

Burgstädt. In der Nacht zum Sonntag wurde am Bahndamm der Anie Chemnitz-Leipzig auf Mohsdorfer Flur die 24jährige Handschuhnäherin Ida Flora Wehrmann aus Burgstädt bei Burgstädt mit durchschnittenem Hals und anderen klaffenden Wunden ermordet aufgefunden. Unter dem Verdachte der Täterschaft wurde am Sonntag der Kranführer Fritz Ring festgenommen. Dieser hatte zu der Ermordeten in intimen Beziehungen gestanden, die nicht ohne Folgen geblieben waren.

Penig. Ein recht sonderliches Vorkommnis spielte sich am 1. d. Mts. hier bei der Restablieferung einer sechs-zehn Jahre lang geleisteten Alimentationszahlung ab. Bei der letzten Zahlung meinte der Vater zu seiner das Geld holenden Tochter, daß sie von nun an seine Tochter nicht mehr sei. Zu Hause erzählte die Tochter dies ihrer Mutter, welche darauf das zum Fräulein gewordene Mädchen mit einem schönen Gruß zu dem Mann schickte und ihm sagen ließ, er wäre überhaupt nicht ihr Vater.

Plauen. Am Sonntag nachmittag bemerkten habende Knaben an einem Baume einen eingeschnittenen Totenkopf. Als sie der Sache auf den Grund gingen, fanden sie im Boden vergraben eine Riste, die 42 vollständig neue Akmeerevolver und 1400 Patronen enthielt. Die Riste ist wahrscheinlich erst in den letzten Tagen dort vergraben worden. Die Waffen wurden von der Gendarmerie beschlagnahmt. Der Waffenfund steht unzweifelhaft in Zusammenhang mit der in Markneukirchen vorhandenen starken Orgeschorganisation, die die Zentrale für das ganze Vogtland darstellt. Die Untersuchungen sind eingeleitet.

Wettermitteilungen und mehrtägige Wettervorhersage.

Die allgemeine Luftdruckverteilung hat sich nur wenig verschoben. Hoher Druck bedeckt den S und SO des Erdteiles. Das Tief über England ist stationär geworden und hat sich verflacht. Seine südlichen Randgebilde haben uns in der vergangenen Nacht stellenweise geringen Regen gebracht, während es im deutschen Nordseeküstengebiete stärker geregnet hat. Die Wetterlage bleibt auch für die nächsten Tage unsicher, es ist mit leichten Strichregen und östlichen Gewittern zu rechnen.

Dresdner Produktenbörse am 3. Juli. (Amtliche Notierungen.) Weizen 1040-1050, steigend. Roggen 790-800, steigend. Sommergerste, fä. 910-930, steigend. Hafer 870 bis 880, steigend. Raps, trocken, geschäftlos. Mais, mixed 770-780, steigend. Weizen 950-1000, steigend. Lupinen, blaue 750-800, steigend. Pelusken 960-1000, steigend. Erbsen, kleine gelbe 955-980, steigend. Kaffee 6000-7500, gefragt. Trockenschmelz 560-590, fest. Zuckerrohmelz, vollwertig 630-690, fest. Weizen- und Roggenstroh 180-190, fest. Haferstroh 200-210, fest. Weizenheu, lose, neues 350-380, fest. Weizenheu 600-625, fest. Roggenheu 600-625, fest. Weizenmehl 1400-1450, fest. Roggenmehl 1030-1070, fest. Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich per 50 Kilogramm. Kaffee und Wehl in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, Heu und Stroh in Labungen von etwa 5000 Kilogramm waggongfrei Dresden, alles andere in Labungen von 10 000 Kilogramm waggongfrei Dresden.

Das kirchliche Jahresfest

des **Wilsdruffer Gustav-Adolf-Zweigvereins** soll **Sonntag den 9. Juli in Naustadt** gefeiert werden. Nachmittags 3 Uhr Gottesdienst mit Festpredigt (Pfarrer Luthardt-Grumbach). Darnach **Festversammlung im Gasthof.** Ansprachen: Pastor Faust-Leipzig: „Wie stärken wir die innere Kraft unserer Diaspora“. Oberlehrer Seidel-Taubenheim: Bericht über das Hauptvereinsfest, musikalische Darbietungen. Alle Mitglieder des Gustav-Adolf-Vereins und alle Freunde seiner Sache sind herzlich eingeladen. Der Kirchenvorstand zu Naustadt. H. B. Walthert. Der Vorstand des Zweigvereins. P. Heudel.

Bezirksauschuß

Des Handwerks zu Meißen

mit Lommagsh, Rosjen und Wilsdruff.

Jahreshauptversammlung

Sonntag den 9. Juli 1922 in Wilsdruff, Gasthof „Goldener Löwe“. Vorm. 11 Uhr Gesamtvorstandssitzung sämtlicher Vertreter der Ortsauschüsse, hierzu die Herren Obermeister. Nachmittags 2 Uhr Hauptversammlung im großen Saal. Vortrag. Herr Syndikus Dr. Weber. Erscheinen eines jeden Handwerkers ist Pflicht. J. A.: W. Zienert.

Kasino Spechtshausen

Zu dem am 9. Juli abends 8 Uhr stattfindenden

Ball

ladet alle Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein der Vorstand.

Magerkeit Blutarmut, Erschöpfungszustände behebt Kraftnährpulver Plenusan. Schnelle Gewichtszunahme. 1 Sch. 25 Mk., 3 Sch. 70 Mk. Dr. Gebhard & Cie., Berlin W. 35, Potsdamer Str. 104.

Bezirksobstbauverein Wilsdruff.

Sonntag den 9. Juli **Ausflug** mit Damen zur Besichtigung der Obstplantagen von Herrn Gutsbesitzer Franz Brückner. Treffpunkt 1 Uhr mittags Gasthof Unterkdorf. Ab Wilsdruff 12 Uhr Baum-schule Quanz. Besichtigung sehr lehrreich. 2017 D. W.

Speisekartoffeln

kauft jeden Posten und holt mit Geschirrab. Anmeldungen erbeten.

Theodor Ferch (früher Riemann), Wilsdruff, Rosenstraße 82, Telefon 428. 2014

Zuverlässigen Rutscher

sucht **Louis Kühne** Hofmühle.

Suche für sofort jüngeres **Wirtschaftsmädchen** sowie tüchtigen

Pferdeknecht. A. Häbold, Kesselsdorf.

Lindenschlößchen.

Heute Donnerstag **Großes Konzert** von der Stadtkapelle. **Wagner- u. Strauß-Abend.** Feingewähltes Programm. Bei günstiger Witterung im Garten. Anfang 1/2 8 Uhr. Eintritt 6.- Mark. **Nach dem Konzert feiner Ball.** Hierzu laden ergebenst ein **E. Römisck Ernst Horn.**

Die Buchdruckerei und Verlagsanstalt **Arthur Zschunke** Verlag des „Wilsdruffer Tageblattes“



verfügt über eine reiche Auswahl schöner und neuzeitlicher Schriften und ist vermöge moderner Maschinen in der Lage, jede Druckarbeit, auch die umfangreichste, herzustellen in kürzester Zeit.

Setzmaschinenbetrieb / Stereotypie Buchbinderei

Erdbeeren grüne, unreife **Stachelbeeren** **Johannisbeeren** **Himbeeren** **kauft Jäpel.**

Der springende Punkt

für den geschäftlichen Erfolg ist das Inserieren. Die Anzeige erpart den Reisenden, der heute nicht mehr zu bezahlen ist, sie schafft aber auch in der nächsten Umgebung wertvolle Verbindungen. Das Publikum ist daran gewöhnt, seinen Bedarf nach den Anzeigen im Wilsdruffer Tageblatt zu bestimmen.

Feinleder

in allen Farben für Hüte, Taschen und Täschner **Sämischleder** zum Fensterputzen **Auto- u. Wagenwaschen** **Lederhandlung** **Julius Arnold** **Freital-Potschappel** Untere Dresdner Straße 94.